Halle und Umgebung.

Halle a. S., 15. Januar.

Zwei Tatarennachrichten

flattern uns in die Redaktion, die wir hier erwähnen müssen, weil sie vielleicht von andern Blättern aufgenommen werden. Die erste lautet:

„Die Absicht, noch weitere im Zentrum der Stadt belegene Straßen mit Holzpflaster zu belegen, ist aufgegeben worden, da die Gefahren bei Benutzung desselben durch Fuhrwerke sich doch als größer herausgestellt haben."

Gerade das Gegenteil ist richtig. In diesem Jahre werden neue Straßenzüge mit Holzpflaster belegt. Und die zweite erzählt folgendes:

„Die städtische Baudeputation hat sich mit dem angebotenen Geschenk des Herrn Geh. Kommerzienrats H. Lehmann (300 000 Mark) und Architekt H. Pfeiffer (Pfälzer Schießgraben) nicht befreunden können, und zwar wegen der daran geknüpften Bedingungen (Kanalführung durch die Burgstraße). Da die Verlegung des Kanals durch die Burgstraße der Stadt zu große Lasten auferlegen würde, so hat die Baudeputation es für richtiger gehalten, auf ein Geschenk mit solch weittragenden Bedingungen lieber zu verzichten."

Die Baudeputation hat noch keinerlei Beschüsse gefaßt. Die Nachricht ist also gleichfalls unrichtig.

Rodelklub und Rodelbahn.

Großstadtwinter! Auf die glitzernde Schneedecke senkt sich der Ruß. Durch die fallenden Flocken zieht Dunst und Fabrikrauch — da sehnt sich der Mensch hinaus in die kalte, klare Pracht der winterlichen Natur, wo befreit die Lunge aufatmet und die Lust am Dasein erwacht. Die Zeiten sind vorbei, da man mitleidig über das kindische Treiben dessen lächelte, der mit dem Schlitten auf dem Rücken hinaus in die schneeige Landschaft zog. Jetzt sausst jung und alt auf Schlitten jauchzend zu Tale; aus den blitzenden Augen und kältegerötete Backen strahlen Gesundheit und Daseinsfreude.

Es steht im allgemeinen traurig für den Wintersport in der Umgegend der Großstadt aus. Da muß man meist erst stundenlang reisen, um nur kurze Zeit dem Sport zu huldigen.

Uns Hallensern aber hat die Heide ein Stück Natur beschert, das in der jungfräulichen Pracht seiner winterlichen Schönheit lockt und uns einlädt, die Lichtseite des gestrengen Winters 1912 zu würdigen. — Ein fröhliches Treiben herrscht schon seit einigen Tagen auf dem Sandberg und dem Kellerberg. Zu Hunderten tummeln sich dort die Rodelfreunde und genießen die Freuden des Wintersports in vollen Zügen. Wie freudig wird man es daher jetzt begrüßen, daß ein Rodelklub gegründet werden soll. Er will im nächsten Jahre eine noch schönere Bahn schaffen und sie pflegen, so daß alle Wünsche erfüllt werden. Dienstag abend mögen sich die Wintersportfreunde im Heideschlößchen einfinden und ihre Wünsche vortragen . . . Rodelheil!

Gartenstadt Scopau.

Auf Einladung der Ortsgruppe Scopau der deutschen Gartenstadt-Gesellschaft hatten sich am Sonnabend abend im Saal des Gasthofes zum „Raben" in Scopau eine größere Zahl Ortseingesessene, sowie Damen und Herren aus Halle und Merseburg eingefunden, um den angekündigten Vortrag des Geschäftsführers der Ortsgruppe, Herrn Bildhauer Jukoff-Scopau, über Gartenstadtbestrebungen in England und Deutschland, illustriert durch zahlreiche Lichtbilder, entgegenzunehmen.

Redner führte die Hauptgrundsätze der deutschen Gartenstadt-Gesellschaft an, die wir bereits des öfteren besprochen haben.

Die Gartenstadt-Gesellschaft treibt keine Spekulation, das Mehr über 4 Prozent Verzinsung fällt der Genossenschaft bzw. deren Mitglieder zugute, die mit der Zeit Besitzer ihres Wohnhauses werden. Das Heim soll so gemütlich wie möglich geschaffen werden, Elektrizität, Kanalisation, Wasserleitung, wenn möglich Gas, Badeeinrichtung, Vor- und Hintergarten.

Redner kam sodann auf die geplante Gartenstadt Scopau selbst zu sprechen. Der Ort mit Rittergut und ausgedehnter Landwirtschaft ist mit der elektrischen Fernbahn von Halle aus in 30, von Merseburg aus in 15 Minuten zu erreichen, ja man will dahin wirken, daß Scopau Station der Staatsbahn wird. Die unlängst gebildete Genossenschaft mit beschränkter Haftung hat genügend Gelände mit durchweg erstklassigen, für Gärtnerei und Gemüsebau ausgezeichneten Boden vor dem Orte laut Vertrag mit den Besitzern zu billigen Preisen erworben und will dort Wohnhäuser in drei verschiedenen Größen errichten lassen. Auf Ansuchen hat der Architekt Bruno Föhre-Halle ein Projekt aufgestellt, das nunmehr in Bildern vorgeführt wurde. Danach wird die Gartenstadt zwischen der neuen Volksschule und der Saalebrücke erstehen und genau die Windrichtung West-Ost haben. Von der Mückenplage verspürt man dort bei einigermaßen herrschendem Winde nichts.

Man wird elektrische Beleuchtung, vielleicht von Merseburg aus auch Gasbeleuchtung, Kanalisation, Wasserleitung, bequeme Wege, großen Kinderspielplatz usw. schaffen. Die Genossenschaft hat sich 200 Morgen Land anstellen lassen, das zu billigen Preisen zu haben ist. Es sollen Häuser geschaffen werden mit Wohnungen von 900 Mark Miete aufwärts östlich des Terrains, also am Saaleufer mit dem Blick nach Merseburg und der herrlichen Auengegend, dann solche von 450 bis 900 Mark in der Nähe von Kochs Garten, und kleinere von 250 bis 450 Mark Miete westlich des Planes.

Jedes Haus erhält einen großen Hintergarten für Obst-, Gemüse- und Pflanzenbau. Der über 4 Prozent Verzinsung erzielte Gewinn wird im Interesse der Genossenschaftler Verwendung finden. Man wird Geld zu billigem Zinsfuß von der Versicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt erhalten, da ein gemeinnütziger Zweck vorliegt. Die Genossenschaftler steuern zu den Kosten ein Zehntel bei Mieten von 450—900 Mark, und zwei Zehntel bis drei Zehntel bei Mieten darüber zu, erhalten das Geld aber mit 4 Prozent verzinst. Die Verträge sichern den Mietern weitgehende Rechte. Die Herren, welche sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben, verwalten die übernommenen Posten ehrenamtlich. Man erwartet namentlich von Halle und Merseburg aus eine rege Beteiligung. Vorgesehen sind

600 Wohnungen

in den verschiedenen Preislagen von 250 Mark pro Jahr Miete aufwärts. Die Bauten soll Herr Architekt Bruno Föhre-Halle ausführen. — Die Versammelten folgten den Aus- und Vorführungen mit großem Interesse.

Kein Gebot.

Das dem Kgl. Domänenfiskus gehörige, von der Stadtgemeinde Halle gepachtete Eishaus auf der Ziegelwiese soll bis 1. Oktober d. J. unterverpachtet werden. Zu diesem Behufe stand am 12. d. M. im Stadthause ein Termin an. Wie im ersten Termine, so waren auch diesmal keine Reflektanten erschienen, die Ausbietung verlief infolgedessen resultatlos.

Dr. August Borst †.

Im Alter von 61 Jahren starb der Buchhändler Herr Dr. Borst. Der Entschlafene hat vor etwa 20 Jahren mehrere Jahre hindurch dem Redakteurverband der „Saalezeitung" angehört. Später ist er noch durch seine Tätigkeit im Vorstand des Hausbesitzervereins in der Oeffentlichkeit hervorgetreten.

Wissenschaftliche Ballonfahrt.

Auf einer wissenschaftlichen Fahrt des Anhaltischen Vereins für Luftschiffahrt, so schreibt uns Herr Dr. Wigand, gelangte der Ballon „Anhalt" von Dessau aus am 14. Januar in 6 Stunden bis Sagehorn bei Bremen, wo er glatt landete. Die Führung hatte Herr Ingenieur Fritz Bauer aus Delitzsch, als Beobachter nahmen teil die Assistenten des Physikalischen Universitäts-Instituts in Halle: Privatdozent Dr. Wigand und Dr. Vieth. Bei prachtvoller Winterlandschaft mit klarem Sonnenschein wurden u. a. Helmstedt, Celle und Verden überflogen. Während des größten Teils der Fahrt war über einer scharf abgegrenzten Dunstschicht das Brockenmassiv mit dem Hotel klar zu sehen. Es gelang, durch Temperatur-, Feuchtigkeits- und Staubmessungen eine ausgeprägte Inversionsschicht bis 1850 Meter Höhe zu verfolgen. Die Temperatur nahm mit wachsender Höhe zu, von 15,6 bis — 0,2 Grad. Sehr interessant war die Begegnung mit einem andern Ballon (wahrscheinlich „Halle"), der bei Celle tief unten den Ballon „Anhalt" mit stärkerem Winde überholte.

Freiwilliger Unterrichtskursus für sämtliche Unteroffiziere und Unteroffizier-Aspiranten des Beurlaubtenstandes der Garde-Feldartillerie, Provinzial-Feldartillerie und Matrosen-Artillerie findet am 22. Januar d. Js., 9 Uhr abends, in Halle a. S., „Germaniasäle", Gr. Steinstr. 27/28 (Vereinszimmer) statt.

Karl Ohnesorg, der neuernannte erste Kapellmeister in Halle, hat eine abendfüllende Volksoper mit Dialog „Das Leiermädchen", vollendet. Das Buch ist von der Gattin des Komponisten nach einem alten Volksstück bearbeitet.

Plakat-Wettbewerb. Zur Erlangung von Entwürfen für ein Plakat der Gartenbau-Ausstellung in Halle vom 23. August bis 2. September 1912 schreibt der Kunstgewerbe-Verein einen Wettbewerb aus unter Künstlern, die in der Provinz Sachsen ihren Wohnsitz haben oder geboren sind. Die Unterlagen sind von Herrn Kunstmaler Kopp, Halle a. S., Salzgrafenstraße 3, zu erhalten.

Mit Auto und Büchse. Der bekannte Weltreisende und Naturforscher H. K. Heiland hält am Dienstag abend 8 Uhr im Neumarkt-Schützenhaus einen Vortrag über das Thema „Mit Auto und Büchse um Asien". Die Besprechung seines neuen, gleichnamigen Werkes finden unsere Leser im „Büchertisch" der morgigen Frühausgabe.

Im Passage-Theater fand am Sonnabend nachmittag vor einem geladenen Publikum eine Sondervorstellung in Form von wissenschaftlichen Vorführungen statt. Der Einladung wurde in äußerst dankenswerter Weise nachgekommen. Hatte doch auch die Direktion des Unternehmens besonderes Gewicht darauf gelegt, den Beschauern einen Beweis zu geben, daß das Theater das Bestreben zeigt, die Vorführungen so zu gestalten, daß dieselben einwandfrei und für die Jugend lehrreich und bildend sind. Eltern mögen ihre Kinder getrost in das Passage-Theater schicken, ohne befürchten zu brauchen, daß den Kindern ein Unglück zustößt. Der Vorführung ging eine allgemeine Begrüßung der Gäste durch den Geschäftsführer voraus, alsdann folgte die Ansprache des Herrn Gustav Schönwald aus Berlin. Der Herr verstand es, in gut abgefaßten Worten einen Ueberblick über die Entstehung und Entwicklung des Kinematographen zu geben. Die Zuhörer zollten reichen Applaus. Was die Vorführungen anbelangt, so kann man die Direktion nur beglückwünschen, da sie es verstand, ein Programm zusammen zu stellen, das nach jeder Richtung hin vornehm und interessant gehalten war. Besonders begrüßen würde man es daher, wenn der Charakter der Vorführungen, zu welchen die Jugend Zutritt hat, stets so gehalten bliebe. Das erste Bild „Wintersport" gab uns eine wunderbare Wiedergabe des hochinteressanten Schnee- und Eissports. Das zweite, „Der heilige Pillenkäfer", gab deutliche Abbildungen von diesem Insekt und von der Ernährung und Lebensweise desselben. Das dritte Bild, „Fasanenaufzucht", verbildlichte uns, wie der Titel sagt, die Zucht dieses Geflügels. Diese Aufführung war äußerst interessant. Das vierte Bild, „Die Gäste des Meeres", veranschaulichte die im Meere lebenden Weichtiere und sonstigen Tiere, die dem bloßen Auge kaum sichtbar sind. Das fünfte Bild, „Frischen ist ein Rechenkünstler", war humoristisch und fand besonderen Beifall. Das sechste Bild, „Die Sinnpflanze", sowie das siebente Bild, „Elektrische Experimente", boten viel Lehrreiches. Das letzte Bild, „Die Irrfahrten des Odysseus", ein Kunstwerk ersten Ranges, und aufgestellt nach der Dichtung Homers und nach alten Bildern aus der Brera-Bibliothek in Mailand, wirkte geradezu überraschend auf die Gäste, denn technisch wie auch in bezug auf Ausstattung stellt dieser Film alles bisher Gebotene in den Hintergrund. Das Publikum zollte diesen Vorführungen andauernden Beifall. Die Direktion ist in der Lage, dieses Programm, das mit Extraeinlagen noch besonders ausgestattet wird, während der nächsten Woche für die Nachmittagsvorführungen beizubehalten, um der Jugend Gelegenheit zu geben, den genußreichen und bildenden Vorführungen beizuwohnen.

Eisfest Ziegelwiese. Am Mittwoch findet ein großes Eisfest statt, auf das an dieser Stelle nochmals hingewiesen wird. Von 3—10 Uhr Konzert. Für Illumination, bengalische Beleuchtung und Feuerwerk ist seitens des Pächters Sorge getragen.

Kaiser Wilhelmshalle. Morgen Dienstag, den 16. d. M., findet in den festlich dekorierten Räumen der „Kaiser Wilhelmshalle" großer Elite-Maskenball statt.

Stubenbrand. Gestern fand in dem Grundstück Charlottenstraße 23 ein unbedeutender Stubenbrand statt.

Theater, Konzerte und Vorträge.

Stadttheater. Die einzige Aufführung der neuen Operette „Die moderne Eva" in dieser Woche findet am Dienstag statt. Mittwoch nachmittag wird zum letzten Male das Weihnachtsmärchen „Rotkäppchen" gegeben, und zwar bei ermäßigten Preisen. Mittwoch abend zum letzten Male „Das Kätchen von Heilbronn". Schülerkarten an der Tages- und Abendkasse. Donnerstag „Alt-Heidelberg". Freitag „Hoffmanns Erzählungen". In Vorbereitung „Die Geisha".

Neues Theater. Dienstag wird Ludwig Fuldas reizendes Lustspiel „Der Dummkopf" wiederholt. Mittwoch Familienabend bei kleinen Preisen: Schönthan und Kadelburgs beliebtes Werk „Goldfische".

Walhalla-Theater. Heute verabschieden sich die Gäste Vera Forst, E. v. Vahlberg, Erwin Baron; es werden also die vier Stücke, in welchem „Die Schamige" den größten Erfolg zu verzeichnen hatte, zum letzten Male gegeben. Morgen bringt das Original-Parisiana-Ensemble mit durchweg neuer Besetzung vier überaus lustige, dem Karneval angepaßte Einakter, bei denen das Publikum nicht aus dem Lachen herauskommen wird.

Zoologischer Garten. Morgen, Dienstag, nachmittag findet Konzert vom Kallenberg-Quartett statt.

Im Bad Wittekind ist zu Dienstag nachmittag Künstlerkonzert angesetzt.

Religiöse Vorträge. Herr Dr. Arnold wird im großen Saale des „Neumarkt-Schützenhauses", Harz 41, drei öffentliche Vorträge über folgende Themen halten: Donnerstag, den 18. Jan., „Das religiöse Ringen der Jetztzeit", Montag, den 22. Jan., „Uebermensch und Persönlichkeit", Mittwoch, den 24. Jan., „Jesus, wie er wirklich war". Beginn abends 8½ Uhr. Eintritt frei.

Die Tonbild-Bühne, Schmeerstraße 5, zeigt nur noch Montag und Dienstag das sensationelle Artistendrama „Miranda", der Roman einer Tänzerin in mehreren Akten. In der Hauptrolle Herr Björn Björnson, Sohn des berühmten nordischen Dichters. Wohl selten wird uns wieder ein solch packender Film vor Augen geführt, der uns von Anfang bis Ende in größter Spannung erhält und uns hineinblicken läßt in die Tiefe eines menschlichen Herzens, wo Liebe und Leidenschaft bis aufs Aeußerste entfesselt ist. Wunderbar ist die kolorierte Naturaufnahme „Ein Bächlein rauscht". Wahre Lachsalven entfesseln die humoristischen Bilder „Lottchens Streiche", „Bobby, der kleinste Detektiv" und „Ihr Verehrer". Das Pathé-Journal bringt die neuesten Ereignisse. Eine Tragikomödie „Keine Rose ohne Dornen", im Dialog gesprochen, findet großen Beifall. Der Besuch des Theaters ist jedermann zu empfehlen.

Loewendahls „Großer Kehraus"

ist **einzig in seiner Art,** denn er gibt moderne gute Sachen **billiger,** als **man sonst zurückgesetzte kauft!** Das ist zur Genüge bekannt. — **Wenn die letzte Woche anfängt,** dann halten die Zwerge noch einmal **gründliche Musterung** in allen Abteilungen ab; da finden sie dann noch **viele gute Sachen,** die sich nun nochmals eine **„Herabsetzung"** gefallen lassen müssen, denn **übrig bleiben soll und darf nichts!** Auf diese Weise sind jetzt die **eleganten Kostüme** (blau und englisch), die guten **Samt- und Wollkleider** — ebenso die **reizenden Balltoiletten geradezu lächerlich billig! Lange Mäntel** in warmen weichen Wollstoffen, alle Farben, kosten jetzt 8.50—15 Mark. **In Samt und Plüsch** sind auch noch **lange Paletots** da und für **den Preis** unbedenklich zu gebrauchen! Röcke und Blusen sind noch viele da — für jeden Zweck ist etwas dabei!

Man sehe jetzt die Schaufenster!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19120115026/fragment/page=0001

Vereins- und Versammlungsnachrichten.

Volksbildungsverein. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß der II. Kursus der Vorträgereihen im Hörsaal Nr. 18. am Dienstag, den 16. Jan., 8¼ Uhr mit einem Vortrage des Herrn Univ.-Professors Dr. Brodnitz über „Der Mittelstand in Vergangenheit und Gegenwart" beginnt. Karten à 25 bezw. 50 Pfg. bei Herrn Kittelmann und an der Abendkasse. — Am 17. Jan., abends 8¼ Uhr findet ein Sondervortrag des Herrn Dipl.-Ing. Dr. Kaufmann-München über „Praktisches aus Naturwissenschaft und Technik für den Haushalt und das tägliche Leben" im Saale des Neumarkt-Schützenhauses, Harz 41, statt. Eintritt 20 Pfg. Bleistift und Papier zum Notieren von Rezepten mitzubringen. Der Vortrag ist von großer praktischer Bedeutung.

Im Lehrerverein der Umgegend von Halle hält am Sonnabend, den 20. Januar, 3 Uhr im Schultheiß, Poststr. 5, Herr Lehrer König in Büschdorf einen Vortrag über „Weltfurcht und Menschenzukunft". Hierauf folgt eine größere Gesangsübung.

Die Ober-Kriegerfachschule 52 zu Halle hält ihre General-Versammlung am Dienstag, den 16. d. Mts., abends 8½ Uhr im Augustinerbräu, Mittelstraße 15/16, ab. Bei der Reichhaltigkeit der Tagesordnung ist die Anwesenheit sämtlicher Mitglieder erwünscht.

Eisenbahnassistenten-Verband, Ortsverein Halle a. S. Der hiesige Ortsverein hielt am Freitag, den 12. Januar, im Saale des Hotel „Rotes Roß" sein diesjähriges Wintervergnügen ab. Der Verein, welcher sonst nur ernsten Standesinteressen dient, versammelt alljährlich einmal seine Mitglieder zu fröhlicher Geselligkeit und ist stets bemüht, an diesem Abende den Erschienenen künstlerische Genüsse zu bereiten. Nach einigen einleitenden Konzertstücken begrüßte Herr Weichmann die Gäste durch einen vom Koll. Freyberg verfaßten Prolog. Im weiteren Verlauf des Abends lernten wir Fräulein Ida Elze, eine im Kunstgesang wohlgebildete Sängerin, kennen. In der Arie der Micaëla aus Bizets „Carmen" wußte sie den richtigen Ausdruck für dieses einfache Naturkind zu finden; durch die Arie aus dem „Zigeunerbaron" zeigte sie, daß ihr auch die Operette kein fremdes Gebiet ist, und mit dem Liede „Ich glaub', lieber Schatz" eroberte sie sich durch die entwickelte liebenswürdige Charme die Herzen der Zuhörer im Fluge. — Herr Konzertsänger Albert Weichmann brachte zuerst den Altmeister der Ballade, Löwe, zu Ehren; in „Heimlichkeit" und „Heinrich der Vogler" bewies er, daß er für das schwierige Fach der Ballade ein sehr geeigneter Interpret ist. Das „Rhein„lied" v. Simon und das humorvolle Lied „Das Fräulein vor der Himmelstür" brachten ihm ebenfalls wohlverdienten Beifall. Herr Koll. Jordan hatte bereitwilligst den humoristischen Teil übernommen. Das Potpourri „Ein siegreicher Franzose" sowie das Couplet „Wir Männer haben's viel besser als die Frauen" waren Schlager, welche zündeten. Die Konzertnummern wurden von der Rohlandschen Kapelle sehr exakt ausgeführt, und es soll hier besonders die vorzügliche Wiedergabe der „Tell"-Ouverture lobend erwähnt werden. — Ein fröhlicher Tanz hielt die Festteilnehmer fast vollzählig bis in die frühen Morgenstunden beisammen.

Verband Halle-Thüringen der Deutschen Reichsfechtschule.

Zur Aufführung des Oratoriums „Christus" erhalten Studenten, Mitglieder des Verbandes und Schüler die Karten zu Vorzugspreisen Friedrichstraße 12. Die Herren des Vorstandes werden ersucht, vor Beginn der Aufführung abzurechnen und die nicht benötigten Karten an der Kasse abzugeben. Die Kasse wird um 6½ Uhr geöffnet.

Hallischer Fußballsport.

Wacker I — Britannia. Der Kampf zwischen Wacker I und Britannia gestaltete sich sehr interessant, wenn auch der Schnee ein exaktes Zusammenspiel nicht aufkommen ließ. Gleich zu Beginn zieht Wacker mächtig dem Tore des Gegners zu, ohne indes infolge der aufmerksamen Verteidigung Zählbares erzielen zu können. Allmählich aber klappt es besser und der Erfolg sind 3 Tore bis zur Halbzeit. Nach Seitenwechsel drängt Britannia eine ganze Weile, allmählich findet sich Wacker aber wieder mehr zusammen. Endresultat 5 : 1 Tore. Britannias Mannschaft war im allgemeinen gut, keiner ragte besonders hervor. Bei Wacker klappte es im Sturm vorzüglich; auch der Linksaußen, ein Ersatzmann, paßte in den Rahmen der Mannschaft. Britannia mußte zu Anfang mit 10 Mann und dann mit einem Ersatzmann spielen, während bei Wacker der altbewährte Verteidiger Belger fehlte.

Standesamts-Nachrichten.

Halle-Nord, 13. Januar 1912.

Aufgeboten: Der Heizer Wilhelm Schüler, Reilstr. 110, u. Berta Brandt, Seydlitzstr. 28.

Eheschließungen: Der Tischler Paul Oelschlager, Advokatenweg 16, u. Anna Lieding, Heinrichstr. 8. Der Former Otto Becker, Ladenbergstr. 3, u. Concordia Konrad, Wörthstr. 11. Der Sergeant vom Bezirkskommando Halle a. S. Paul Braunsdorf, Dessauerstr. 69, u. Alice Jummel, Rich. Wagnerstr. 19. Der Kaufmann Paul Gatzka, Jakobstr. 64, u. Helene Bluhm, Friedrichplatz 5.

Geboren: Dem Postboten Max Gebhardt T. Liselotte, Seydlitzstraße 4. Dem herrschaftl. Diener August Lehmann S. Hans-Joachim, Am Kirchtor 13. Dem Polizeisergeanten Gustav Witter T. Anna, Jessenstr. 1 b.

Gestorben: Des Arbeiters Eduard Helmert Ehefrau Marie geb. Franz, 35 J., Geiststr. 24. Des Landwirtschaftskammerbeamten Karl Burisch S. Helmut, 7 J., Burgstr. 10.

Halle-Süd, 13. Januar 1912.

Aufgeboten: Der Musiker Ernst Kittelmann, Kaulenberg 8, u. Marie Richter, Marthastr. 29. Der Stellmacher Franz Dreßig, Kl. Ulrichstr. 27, u. Marie Schwarze, Reinsdorf.

Eheschließungen: Der Schneider Reinhold Klostermann, Hochstraße 8, u. Marie Brose, Spitze 11. Der Musiker Otto John u. Anna Lehnert, Friesenstr. 27. Der Kesselschmied Johannes Engelmann, Thüringerstr. 22, u. Minna Frische, Freimfelderstr. 120. Der Maurer Walter Barth, Alb. Schmidtstr. 7, u. Emilie Neumann, Langenhagen. Der Bauzeichner Oskar Kruschwitz u. Martha Zimmermann, Freimfelderstr. 35 u. 37. Der Stadtbahnschaffner Paul Buchwald, Gr. Steinstr. 53, u. Olga Köhler, Parkstraße 4. Der Former Karl Bebenroth u. Emilie Schulze, Glauchaerstr. 13. Der Arbeiter Angelo Cestari u. Margarete Wilke, Mansfelderstr. 58.

Geboren: Dem Packer Emil Schild S. Emil, Ritterstr. 12. Dem Glaser Willy Haase S. Fritz, Torstr. 20. Dem Kaufmann Georg Temma T. Eva, Delitzscherstr. 11.

Gestorben: Des Lokomotivführers Max Richter aus Kämmeritz Ehefrau Liddy geb. Köhler, 30 J., Bergmannstrost. Der Invalide Friedrich Siegling, 62 J., Streiberstr. 41. Die Witwe Julie Sirich geb. Schmidt, 85 J., Brunoswarte 2. Der Invalide Max Althoff, 45 J., Gr. Klausstr. 33. Die Witwe Ida Baum geb. Schmid, 86 J., Mansfelderstr. 14.

Auswärtiges Aufgebot:

Der Fabrikbesitzer K. F. Hartmann u. H. A. Linde, Langebrück.

Theater und Musik.

Stadttheater.

In neuer Inszenierung.

Hoffmanns Erzählungen.

Phantastisch-romantische Oper in 3 Akten, einem Vorspiel und einem Nachspiel. Text von Jules Barbier. Musik von Offenbach. Musikal. Einrichtung und Leitung: Ed. Mörike.

Regie: Herr Raven.

Der gestrige Sonntag bedeutet einen Ehrentag für unser Stadttheater! Vor einem Publikum, das das Haus in sämtlichen Rängen dicht gefüllte — schon mittags waren fast alle Plätze ausverkauft — ging Offenbachs einzige Oper „Hoffmanns Erzählungen" mit allen Feinheiten einer modernen Inszenierung in Szene. Das Publikum folgte von Akt zu Akt mit steigendem Interesse und rief nach Schluß der Vorstellung die Mitwirkenden, den Kapellmeister und den Spielleiter auf die Bühne.

Mit diesen Zeilen, die ich der heutigen Kritik vorausschicke, soll zunächst der große Erfolg des Offenbachschen Werkes, das in seiner sinnlich-berauschenden und dann wieder melancholisch-dämonischen Pracht einen nachhaltigen Eindruck auf die für die bizarre Romantik E. T. A. Hoffmanns immer noch sensiblen Gemüter ausübte, konstatiert sein!

Erst auf dem Umweg über Paris, und nachdem die Blütenzweige der Melodik von dem „kulturhistorischen Original" Jacques Offenbach auf die gespenstische Dichtung des bizarren Schriftstellers, Malers und Juristen Hoffmann, der in seiner romantisierenden Neigung ein nicht minder interessantes Original bedeutete, gestreut worden waren, entsann man sich in Deutschland wieder dieser Bohémenatur. Verraten Hauffs „Phantasieen im Bremer Ratskeller" den Reiz des Originellen und die kühnste Phantastik, so atmen die Figuren Hoffmanns jenen scharfen, die Sinne betäubenden Duft des Berliner Weinkellers, dessen Narkotica die dichterische Phantasie mit unendlichen Anregungen in ihren Bann schlagen. Und aus den mit köstlichem Rebensaft gefüllten Fässern steigen in dem bläulichen Zwielicht die seltsamsten Geister, die die Bühne je gesehen . . .

Als ich vor zwei Jahren im „Volksbildungsverein" über die Operette und im Anschluß daran über den Meister der Operette, Offenbach, sprach, den das Schicksal des Lebens aus dem unscheinbaren Rabbinerhäuschen in Köln bis zur Opéra comique in Paris führte, wo sein letztes Werk das Bühnenlicht leider erst erblickte, als der Meister schon wochenlang unter dem mit Herbstblumen bewachsenen Grabhügel schlummerte, machte ich mir die kleine Mühe, nachzuweisen, wie viele Diebstähle von unsern Operettenkomponisten im Laufe der letzten Dezennien an Offenbach begangen worden sind. Und trotzdem, so führte ich damals aus, heute ein paar Dutzend Komponisten den Nachlaß Offenbachs bestehlen (wem ist nicht gestern bei der Barcarole die auffallende Verwandtschaft einer ganzen Reihe von Takten mit dem „Schlager" einer in der vorigen Saison hier viel gegebenen Operette aufgefallen?), versäumen unsere Theater heute immer noch die Erfüllung der Ehrenpflicht, Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen" aufzuführen.

Diese Unterlassungssünde hat unser Stadttheater gestern wieder gutgemacht. Es geschah zwar spät, aber es geschah und, wie strafmildernd in Betracht gezogen werden kann, es geschah so, daß das Halleiche Stadt-Theater den Konkurrenzkampf mit der Komischen Oper in Berlin, wo Gregor vor einigen Jahren den toten Hoffmann auferweckte, nicht zu scheuen brauchte. Es muß betont werden, daß die Wiedergabe der Oper, deren Instrumentation Offenbach leider nicht vollenden konnte, da ihm der Tod die Feder aus der Hand nahm — Guirand besorgte auf Wunsch der Hinterbliebenen die Instrumentation — in dem von unserm ersten Kapellmeister besorgten Arrangement, von einem künstlerischvornehmen Geiste in allen Phasen getragen war und daß Melodik und Rhythmik mit genialem Griffel vom Dirigentenpulte aus nachgezogen worden sind. So einfach ist das bei der Orchestrierung eines französischen Werkes, an dessen Essenzen Musiker und Sänger nicht mehr gewöhnt sind, keineswegs.

Das Arrangement, das unser Mörike dem Werke angedeihen ließ — ich vermeide absichtlich den Ausdruck „Bearbeitung" und wähle das Fremdwort, seitdem ich unseres Kapellmeisters Philippika gegen die „Bearbeiter" in Nr. 14 der „Saale-Zeitung" gelesen habe — kann nur der richtig beurteilen, der auch die Wiener Verballhornisierung kennt. Und — je mehr man die dort beliebte Verstümmelung, die an die Fauststriche kleinerer Provinztheater erinnert, verurteilen muß, desto höher ist die liebevolle, verständnisreiche Art zu schätzen, mit der Mörike gearbeitet hat. Die hier eingeführte Beibehaltung des Originals: die Einführung des Rats Lindorf — die Kreierung dieser Partie durch einen und denselben Künstler, die Wiedereinrichtung des Schlußbildes (nach dem Original) und schließlich die letzte Aktion Lindorfs, der sein Ziel erreicht, in dem er mit der in ihrer Wahl gar nicht skrupellosen Diva der Berliner Oper von dannen geht, erleichtert das Verständnis mehr wie jede noch so gut gemeinte Abhandlung. Mörike sagt in seinem, in dieser Zeitung in voriger Woche abgedruckten und inzwischen viel beachteten Feuilleton, die Aufnahme durch das Publikum werde lehren, ob er mit dieser Einrichtung Recht oder Unrecht habe. Das Urteil ist gestern gesprochen worden: Das Publikum hat sich für die gestrige Einrichtung im Sinne Mörikes entschieden. —

Die tiefste Wirkung übte bei der hiesigen Aufführung der zweite Akt aus, der die ganz in französische Melodik getauchte „Barcarole" bringt. Unter dem Nachthimmel Venedigs, angesichts des von silbernem Mondlicht überflossenen Canal grade der Lagunenstadt spielt sich ein Liebesdrama ab, wie es berauschender und nervenzerwühlender kaum gedacht werden kann. Wie „Tannhäuser" aus weiter weiter Ferne immer das ihn umstrickende Venusbergmotiv zu hören scheint, so zittern in diesem 2. Akte im Gemach der Courtisane die Sirenenklänge der „Barcarole" in jede Szene hinein, bis sie schließlich das Opfer in die murmelnden Wasser ziehen. Dieser Akt war es auch, der unsern Heldenbariton Erik van Horst, der die Partien des finsteren, alles begehrenden Lindorf, des rachgierigen Coppelius, des mephistophelischen Dapertutta und des gespensterhaften Doktor Mirakel kreierte, auf der Höhe seines Könnens zeigte. Die Spiegelarie, ein mit seltsamen Klangeffekten reich beladenes Schmuckstück Offenbachs, gesangstechnisch ebenso schwer zu beherrschen wie seelisch aufreibend, wurde durch Herrn van Horst mit wunderbarer Kraft und Schönheit gesungen.

Bei der Gelegenheit möchte ich noch auf eine andere, hier gestern erstmalig gezeigte Perle: das Terzett im Antoniabild aufmerksam machen, das in Formvollendung einigermaßen an das Terzett Richard Straußens im letzten Akt des „Rosenkavalier" erinnert. So erklärlich es auch von dem Dirigenten sein mag, dieses Terzett durch eine scharfe Plastik eine Vorzugsstellung einzuräumen, so steht die starke Sprache des Orchesters doch in Widerspruch mit dem Allerseelencharakter dieses Aktes. Frau Bruger-Dreys fiel allerdings von vornherein in denselben Fehler. Ihre Antonia ist eine ins Romantische übertragene Kameliendame. Sie muß die Kennzeichen des nahenden Todes auf blaßgeschminkten Wangen tragen, muß in jener Stunde, wo Sein und Nichtsein ineinander fließen, die Stimme dämpfen und nicht mit der ganzen Herrlichkeit einer jauchzenden Elsa singen. Hier also mehr Ruhe, mehr Zurückhaltung, mehr durchgeistigtes Spiel auf der Bühne und im Orchester. Auch drei weiße Rosen oder Aztern in einer Vase auf dem Klavier hätten rein äußerlich die Stimmung gut markiert. Herr Eugen Heuschen sang die anstrengende Partie des Hoffmann in allen Akten mit einer hoch anerkennenswerten gesanglichen Hingabe. Der glänzend timbrierte Tenor rein lyrischen Charakters fand für die Wanderung durch die Höhen und Tiefen des Erdenwallens stets den warmen, seelenvollen, durch eine geschickte Atemtechnik ausgezeichnet unterstützten Ton. In diesem jungen Sänger steckt das Zeug zu einem späteren erstklassigen Tenor. Nur einige tonliche Nuancen weniger, wenn es gilt, sich zu bezwingen, oder mehr, wenn es gilt, herauszutreten, dann wird die Leistung vollkommen sein und jedes Crescendo desto wirkungsvoller erscheinen. Frau v. Boer war eine Nuppe mit sehr ansprechender Koloratur, Frl. Sebald ein Niklaus, der seine sammetweiche Tiefe im zweiten Akte am besten zur Geltung brachte, Herr Gruselli, der die drei Dienerrollen spielte, rein gesanglich ebenso geschickt wie in der feinen Charakterisierungskunst und Frl. Nagel eine entzückende Giuletta. Das Orchester — ein Extralob den Streichinstrumenten und Hörnern — verriet vom ersten bis zum letzten Takte die Hand des Meisters, der mitempfindet und dessen höchster Ehrgeiz in der klassischen Wiedergabe eines Werkes liegt. Bravo Mörike!

Wilhelm Georg.

Neues Theater.

14. Januar 1912.

„Der Dummkopf" von Ludwig Fulda.

Ludwig Fulda, der vor 10 bis 20 Jahren so beliebt war, wie es heute keiner von den lebenden deutschen Schriftstellern ist, hat mit seinem Lustspiel „Der Dummkopf", das vor wenigen Jahren an der Wiener Burg, dem Münchener Residenztheater und verschiedenen anderen Bühnen aufgeführt wurde, wenig Glück gehabt. Die Finessen wurden nicht anerkannt und über die geschickte Dramatik Fuldas ging man stillschweigend hinweg. Kritik und Publikum waren einig in der ablehnenden Haltung.

Trotzdem hat es das Neue Theater gewagt, das Stück von neuem an die Oberfläche zu ziehen. Und der Erfolg blieb nicht aus. Die Aufführung bewies von neuem, wie schnell die Mode wechselt. Die unendliche Abgeschiedenheit des „Dummkopf", die vor wenigen Jahren noch als lähmisch empfunden wurde, wirkte gestern rührend, fast ergreifend. Man sah inmitten einer rücksichtslosen, alles eher als selbstlosen Gesellschaft einen bewundernswert reinen, von der Liebe zu allem Schönen und Guten ergriffenen Menschen, den die schlimmsten Intriguen nicht ändern können.

Die unverkennbare Wirkung, die das Lustspiel gestern erzielte, ist allerdings auch zum Teil der vorzüglichen Darstellung zuzuschreiben. Der „Dummkopf" Justus Haeberlein wurde von Fritz Goebel mit einer so tiefen Herzlichkeit ausgestattet, daß alles Lachen über die „Dummheit" vor der Tiefe des Gemüts verstummte. Der Egoismus der Erbschleicher wurde von Heinrich Alexander, Max Kronert und Frau Bensberg-Mauthner mit scharfen Linien gezeichnet. Man vergaß niemals das Lustspiel, hütete sich aber trotzdem vor der Karikatur. Frau Bensberg-Mauthner schuf zudem eine so prächtige Hausfrau, daß die Szenen aufs beste gewürzt erschienen. Die Frau Schirmer

In meinem **Inventur-Ausverkauf** befindet sich noch

ein grosser Posten einzelner und angestäubter **Damen- und Kinder-Wäsche,** als wie **Hemden, Beinkleider, Röcke, Untertaillen.**

Die Preise sind bis zur Hälfte ermässigt.

Ein grosser Posten **Reste** von allen Artikeln, sowie einzelne **Bettbezüge** ganz bedeutend unter Preis.

Mitglied des Rab.-Spar-Vereins.

Reinhold Grünberg. Leipzigerstrasse 21.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19120115026/fragment/page=0002

der Frau Beusberg-Mauthner kann sich den besten Rollen der Conrad-Ramlo zur Seite stellen. Der Teil der Handlung, der die reiche Deutsch-Amerikanerin zum Mittelpunkt hat, ließ niemals die nötige Eleganz vermissen. Charlotte von Schulz betonte mehr die Koketterie als die gesunde Vernunft der Dory Wiegand, zum Amüsement des Sonntagspublikums, weniger zur Hebung des Stückes.

Alles in allem: Man durfte erstaunt sein, welch prächtige Aufführung mit kleinen Mitteln zustande kam. Freunde guten Theaters mögen einen Besuch der Aufführung nicht versäumen.

Martin Feuchtwanger.

Sechs Lieder aus „Des Knaben Wunderhorn".

Balladen- und Liederabend des Kammersängers Herm. Gura.
Am Klavier: Generalmusikdirektor Franz Mikorey.
Halle, 13. Januar 1912.

Aus der Hochflut der Liederabende dieser Saison taucht wie ein grünumsponnenes, von Romantik umwobenes Eiland jene Stunde auf, in der Hermann Gura auf das Podium trat, um 6 Lieder aus „Des Knaben Wunderhorn", die der Dessauer Generalmusikdirektor Mikorey in dem lauschigen Heim der anhaltischen Residenz komponiert hatte, zum ersten Male in dem Konzertsaale zu singen.

Seltsam: Alles drängt heute in der kompositorischen Kunst nach Neuem, Verblüffendem, — nach seltenem Klangzauber und grellen Farben. Und während die Tabulatur sich mit immer neueren, kühneren Meisterregeln, — mit immer gewagteren harmonischen Effekten bedeckt, tritt ein Dessauer Meister aus der Stille seines Arbeitszimmers mit Liedern aus „Des Knaben Wunderhorn" in die Oeffentlichkeit, die uns trotz ihres modernen Gewandes wie mit unsichtbarer Hand in die selgen Gefilde der Kindheit leiten . . .

„Des Knaben Wunderhorn . . ." Gestern, als das Konzert vorüber war, suchte ich das beinahe vergessene Bändchen mit den Bildern Arnims und Brentanos aus einem Winkel des Schreibtisches hervor und blätterte darin, wie man in müßigen Stunden in einem alten lieben Stammbuch blättert. Da blieb mein Blick auf dem „Vorwort" haften, das jene klassische Rezension enthielt, die von keinem Geringeren als Goethe im Jahre 1806 in der „Jenaischen Literatur-Ztg." erschienen war. Und ich las, was Goethe schrieb, daß „von Rechts wegen dieses Büchlein in jedem Hause, wo irgend Menschen wohnen, am Fenster, unterm Spiegel, oder wo sonst Gesang- und Kochbücher zu liegen pflegen, zu finden seyn, um aufgeschlagen zu werden in jedem Augenblick der Stimmung und Umstimmung . . ."

Und dann fiel mir eine andere Stelle aus Goethes Urteil ins Auge, die vielleicht Mikorey die Anregung zur Komposition gab:

„Würden dann diese Lieder nach und nach in ihrem eigenen Ton- und Klangelement, von Ohr zu Ohr, von Mund zu Mund getragen, kehrten sie allmählig, belebt und verherrlicht zum Volke zurück, von dem sie zum Teil gewissermaßen ausgegangen, so könnte man sagen, das Büchlein habe seine Bestimmung erfüllt, und könnte nun wieder, als geschrieben und gedruckt, verloren gehen, weil es in Leben und Bildung der Nation übergegangen."

Es mag auf den ersten Blick seltsam erscheinen, daß das Buch, dem ein Goethe ein solch prächtiges Geleitwort mit auf den Weg gab, bisher nicht öfter vertont worden ist, als es geschehen, — um so seltsamer, da doch sonst in der Lyrik nichts sicher ist, über Nacht in Notenköpfe gegossen zu werden. „Auf den ersten Blick", sage ich. Denn wer noch einmal Goethes Rezension durchliest, wird bei der Stelle, daß die Lieder „in ihrem eigenen Ton und Klangelement zu singen sind", — das „Warum" merken. Die Kinderlieder (um die es sich hier handelt) bedürfen einer ganz eigenen melodischen Erfindungsgabe. Franz Mikorey besitzt diese heute, ach so seltene Gabe, wie sie außer ihm vielleicht nur noch Humperdinck meistert. Kinderlieder vertonen, ihnen eine Melodik zu geben, die sich eng an die Psyche des Lyrikers, der sie schuf, anschmiegt, bedarf einer eigenen Ader. Gustav Mahler operiert in seinen „Kindertotenliedern", die von den entgegengesetzten seelischen Polen ausgehen, mit kombinierten klanglichen Effekten, während Franz Mikorey ähnlich wie Engelbert Humperdinck in seinem „Hänsel und Gretel" mehr mit der reinen melodischen Linie zeichnet und durch sie allein den Charakter bis in die kleinste Nuance hinein erschöpft. Was außerdem noch bei Mikorey auffällt und seinem Schaffen den schärfsten Stempel aufdrückt, ist der von ihm entwickelte und von Hermann Gura im Vortrag auch so prächtig getroffene Humor. Man könnte sich eine Vertonung wie das „Reiterlied auf Vaters Knie" („Tross, tross, trill, der Bauer hat ein Füll") ohne diese frohe Melodik mit ihren lustigen Figuren gar nicht anders denken. In der Strophe: „Wer der Stadt wohnt der Schinder" klingt es in den ausgehaltenen langen Reimen so recht nach ausgelassener Bubenart. Die Schlichtheit, mit der in der Singstimme diese Linien ohne allen Arabeskenkrimskrams gesungen werden, ist die beste Vertonung, die es für dies Lied geben kann. „Havels Nahne" und „Im Frühling, wenn die Maiglöckchen läuten" — das letztere von Gura mit einem prächtigen mezza voce wiedergegeben — sind melodiös duftiger in ihrer Art, die Begleitung auf dem Flügel meniger kompliziert. Auch die Kinderpredigt („Quibus quabus, die Enten gehen barfuß") mit einer ebenso originellen wie reizvollen Begleitung machte in dem vielleicht zu flotten Allegro den denkbar besten Eindruck und schuf Stimmung und Leben. „Liebeslied" und „Spinnerlied" vervollständigten mit Glück die — leider nur zu kurze Serie. Obwohl Fortsetzung folgt? Der starke Beifall des dichtgefüllten Saales, durch den Komponist und Sänger immer wieder auf das Podium gerufen wurden, ist die kategorische Aufforderung an Franz Mikorey, auf diesem Gebiete weiter zu schaffen und uns, da er der Berufenste dazu scheint, eine Märchenoper zu schenken.

Hermann Gura sang mit dem Wohllaut seines voluminösen Baritons, der nur in einigen hohen Pianostellen etwas spröde klang, im ersten und letzten Teil des Abends Loewesche Balladen, von denen „Edward" durch die meisterhafte dramatische Behandlung, mit der er dem epischen Stoff Leben einhauchte, eine wunderbar schöne poetische Lösung gab.

„Mit Singen kann er lachen
Und selig weinen machen . . ."

Wilhelm Georg.

Wilhelm Schmidt-Bonn: „Der Zorn des Achilles."

Berlin, 13. Januar.

Im „Deutschen Theater" begleitete die Teilnahme der Zuschauer nur die erste Hälfte von Wilhelm Schmidt-Bonns neuer, dreiaktiger Tragödie „Der Zorn des Achilles" (und auch hier mehr die darstellerischen Vorleistungen Wegeners und Moissis als die Sache des Dichters), um später ziemlich zu verstegen. Nein, es hilft alles nichts; unser Zeitalter ist nicht heroisch gestimmt, und seine Bewohner werden es immer mehr lieben, auch auf der Bühne den Zorn, der bei der Betrachtung der gegenwärtigen politischen, sozialen, ethischen Situation aufflammt, begründet zu sehen, als sich mit dem Zorn des Achilleus zu befassen, auf den wir (unter uns) bei der Präparation manchen Ilias-Kapitels schon ohnehin einen Zorn gehabt haben. Ich wenigstens erkläre, auch auf die Gefahr hin, in die Mördergrube der Danaiden geworfen zu werden, — hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen —, daß mein Pulsschlag nicht um ein Gran gesteigert wird, wenn vor meinen Augen, getreu nach der homerischen Anekdote, Agamemnon und Achilles um die zeiengarte (Rhodope-zante) Briseis raufen; wenn sich Achill, „voll Mut und voll Hitze", als er das Mädchen verloren hat, in den Schmollwinkel seines Zeltes zurückzieht, bis ihn der Tod des Patroklos wieder auf die Wahlstatt und Hektor entgegentreibt. Aber auch Schmidt-Bonn hat wohl das Gefühl gehabt, daß hier ein Vermittlungsweg gegangen werden mußte: daß, wenn diese antiken Helden der Gegenwart, vor der ihr leibliches und seelisches Gardemaß gigantisch-unbegreiflich steht, näher gebracht werden sollen, ihre Körper mit kleineren Leidenschaften gefüllt werden müssen, deren Widerhall und Widerklang schließlich schon einmal in der eigenen Brust zu spüren war. (Solche Annäherung verlange ich von dem Dichter, der neben mir lebt, der mein Freund und Bruder sein soll: Sophokles, Euripides, Aeschylus mögen fern und fremd auf ihren Sockeln bleiben.) Diesen von durchaus psychologisch-verständlichen Gründen gezeigten Weg, der dem Gegenwartsmenschen schnurstracks entgegenführt, ist Heinrich von Kleist gegangen, als er seinen Achill aus den lapidaren Umrissen des homerischen Dreischlage-Jünglings zur ganz lyrisch gestimmten Empfindsamkeit seiner Zeit emportomplizierte. Dieser ihm vom Zeitgeschmack gestellten Aufgabe hat sich auch Schmidt-Bonn, der, so wahr die Welt steht, ein Dichter ist, nicht entzogen; und auf die Gefahr hin, den Glanz des Mythos etwas abzustreifen, hat er den Torso des klassischen Achill in die Form eines Michael Kohlhaas umgegossen, der mit der Zähigkeit des „deutschen Michel" an seinem Grimm festtiebt und mit dem Ruf: „Mein Recht will ich han" Vaterland, Freund, alles zugrunde gehen läßt, bis ihm sein Recht geworden und das ihm angetane Unrecht vergolten ist. (Hier schädigt der durch den Raub der Briseis in den Wurzeln seines Rechtsgefühls getroffene Achill durch seinen Groll und sein Fernbleiben vom Kampfe den Krieg; durch den Mord an Hektor, der als Racheopfer für Patroklos fällt, den soeben zwischen Griechen und Troern geschlossenen Frieden.) Ich sage: diese Vision, die das Bild Achills in durchaus deutschen (dürerischen) Linien sieht, ist vielleicht, eine kurze Strecke lang, für den zu folgen, der es nicht im Gefühl hat, wie eifrig die Probleme der Jetztzeit, die Gestalten der Jetztzeit an dem galvanisierten Mythos und seinem Helden vorüberdrängen. Dann aber wird dieser Achill, nachdem mit Hektors Tod und der Schlappe der Griechen seinem Vergeltungsdurst Genüge geschah, ganz Kraftmeier, der sich jauchzend in die Schlacht stürzt, um im primitiven Dienst der Heldentod-Idee sein Leben zu verströmen; und man ist ihm im Augenblicke wieder weitenfern; weltgenern auch der Sprache seines Dichters, der sich dieses Mal weniger auf ihre eigene Bildkraft als auf die Nachahmung sophokleischer Rhythmen verlassen hat.

Walter Turszinsky.

Provinzialnachrichten.

Tödlicher Unfall beim Rodeln.

Hildburghausen, 13. Jan. Beim Rodeln verunglückte hier ein Unteroffizier. Er ist an den erlittenen Verletzungen gestorben.

w. **Nietleben, 14. Jan.** (Goldene Hochzeit.) Herr Kanzleibeamter a. D. Röder feierte heute hier mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Der Ortspfarrer richtete an das Jubelpaar eine Ansprache, die ihren Lebensgang überblickte und mit dem Wunsche eines gesunden Lebensabends ausklang.

w. **Passendorf, 14. Jan.** (Mit dem Eisen auf den Passendorfer Wiesen) ist seit einigen Tagen begonnen worden; es ist starkes, kerniges Eis, das z. T. in vierspännigen Wagen meist nach Halle transportiert wird. Viele zumeist arbeitslose Leute fanden hier lohnende Beschäftigung. Das Treiben auf der Saale ist vielerorts schon zum Stillstand gekommen.

w. **Büschdorf b. Halle, 14. Jan.** (Goldene Hochzeit.) Kürzlich feierte des Krämerschen Ehepaar hier die goldene Hochzeit. Konsistorialrat Gutschmidt-Reideburg hielt eine ehrende Ansprache und überreichte die vom Kaiser gestiftete Jubiläumsgabe. Hauptlehrer Schab verschönte die Feier durch den Gesang der Schulkinder. In der Parochie Reideburg haben mit diesem Fall kürzlich 3 Paare dieses seltene Fest feiern können.

w. **Kleyzig, 14. Jan.** (Jugendpflegeverein.) Hier und in Zwebendorf wurden Jugendpflegevereine für die männliche Jugend gegründet, welche sich unter Leitung der Lehrer dem Turnen, Spiel und Sport widmen wollen. Die Anregung dazu ging vom Ortsausschuß für Jugendpflege aus.

+ **Merseburg, 14. Jan.** (Zur Stichwahl.) Kaum sind die Hauptwahlen vorüber, so beginnt im liberalen Lager schon wieder eine intensive Tätigkeit, um am Stichwahltage den Sieg des liberalen Kandidaten Gutsbesitzers Koch in Unterfarnstedt zur Tatsache werden zu lassen. Der Unterschied in der Stimmenzahl zwischen dem Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei und dem Sozialdemokraten ist ein ganz minimaler; nicht viel über 300 Stimmen hat der Genosse mehr auf sich vereinigt. Es gibt außerdem noch einsichtsvolle Konservative genug, die nicht den Hendebrandschen Weg beschreiten werden; von ihnen wird es abhängen, ob sie lieber einem liberalen Kandidaten zum Siege verhelfen oder durch Beiseitestehen die Sache der Sozialdemokratie fördern helfen. Müssen sie doch gleichzeitig daran denken, daß sie 1908 nur durch die Hilfe des Liberalismus ihren Kandidaten durchgebracht haben. Wie dem auch sei, es sind noch viele Wähler, die gerade der Volkspartei nahe stehen, am Hauptwahltage nicht zur Wahl gegangen. Diese müssen an ihre Pflicht erinnert werden. Dadurch, daß die Wahlfaulen am Stichwahltage wählen, kann der liberale Kandidat aus eigener Kraft durchgebracht werden. Den Sozialdemokraten wird es schwer gelingen, noch mehr Stimmen auf ihren Kandidaten zu vereinigen, haben diese doch schon den letzten Mann an die Urne gebracht. Jedenfalls liegt in unserem Wahlkreise die Sache für den liberalen Kandidaten sehr gut, und es wird intensiver Wahlarbeit und Opferfreudigkeit gelingen, am Stichwahltage dem Gutsbesitzer Koch das Reichstagsmandat zu erringen.

Vermischtes.

Eisenbahnunglück. Sonnabend nachmittag ereignete sich, wie ein Telegramm aus Graz meldet, beim Tunnel in Mürzzuschlag ein Eisenbahnunglück. Als ein Tunnelzug einfahren wollte, waren dort mehrere Bahnarbeiter beschäftigt. Da im gleichen Augenblick auch von der anderen Seite ein Zug kam, überhörten die Arbeiter das Warnungssignal des Schnellzugs. Drei Arbeiter wurden von einer Lokomotive erfaßt und getötet. Zwei andere wurden in hoffnungslosem Zustande ins Spital gebracht.

Der vermißte Landgerichtsdirektor a. D. v. Harsdorf aus Nürnberg, dessen Verschwinden im Sommer vorigen Jahres Aufsehen erregte, ist in der Nähe der Pappenrother Höhe bei Bad Kissingen erhängt aufgefunden worden. Der Tote befand sich in knieender Stellung. In seinem Besitz fand man sämtliche Wertsachen, die er damals von Hause mitgenommen hatte. Bekanntlich haben sich seinerzeit an sein Verschwinden die seltsamsten Gerüchte geknüpft, und sein gelegentliches Auftauchen wurde aus verschiedenen Gegenden Deutschlands gemeldet.

Die Träume der Mormonenfrau. Vor dem Friedensrichter in der englischen Stadt Nottingham stand dieser Tage ein seltsames Ehepaar. Die Frau verlangte die Scheidung von ihrem Mann, angeblich auf Grund andauernder Grausamkeit. In vollem Ernst erklärte die ihres Gatten überdrüssige Dame, sie hätte häufige Visionen und Träume, in denen ihr alle Schlechtigkeiten des Mannes enthüllt würden. Dieser sei in jenen Traum- und Trance-Erscheinungen ein Lump, ein brutaler, wüster Geselle, mit dem sie als fromme, gläubige Mormonin keine Gemeinschaft mehr haben dürfe. Nach der Berechtigung dieser Anschuldigungen befragt, behauptete der Mann, daß es sich nur pure Einbildungen seiner Frau handle, die der Wunsch, nach der Mormonenstadt Salt Lake City auswandern zu können, an solche Dinge glauben lasse. „Und mit Gottes Hilfe werde ich dorthin gehen!" Lut und bestimmt kam dieser Einwurf aus dem Munde der liebevollen Gattin. Der Richter wandte sich nun mit verschiedenen Fragen an die Mormonin, die sehr klar und resolut die absonderlichsten Dinge vorbrachte und sich bei allem auf „Gottes Hilfe" bezw. des „Allmächtigen Gnade" berief. Sie ist fest davon überzeugt, daß ihre „Visionen" ihr den Ehemann zeigen, wie er in Wahrheit ist.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichung unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Als ein zuverlässiger Führer auf dem ausgedehnten Gebiete des Zeitungs-Reklamewesens hat sich, mit jeder neuen Ausgabe in steigendem Maße, der Zeitungskatalog von Rudolf Mosse bewährt, der auf das Sorgfältigste neu bearbeitet und vervollkommnet soeben in 45. Auflage erschienen ist. In gewohnter Weise finden die Inserenten in dem Verzeichnis der Zeitungen und Zeitschriften sowie in dem dieses ergänzenden Anzeigenteil alle diejenigen Angaben, deren Kenntnis bei Auswahl der für ihre Ankündigungen zu benutzenden Blätter von besonderem Wert ist. Allerdings können diese Winke und Fingerzeige dem Inserenten, der seine Reklame wirklich rationell und erfolgbringend gestalten will, die individuelle fachmännische Beratung nicht ersetzen. Insbesondere wird diese Beratung sich erstrecken müssen auf die richtige Auswahl der für den jeweiligen Zweck geeigneten Blätter, auf geschickte Abfassung des Anzeigentextes, auf die wirkungsvolle Ausstattung der Annonce. Die in jahrzehntelanger Arbeit gesammelten Erfahrungen setzen die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse instand, nach jeder Richtung hin den Inserenten, die sich deren Vermittlung bedienen, die wertvollsten Dienste zu leisten. Mit dem Katalog überreicht die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse ihren Geschäftsfreunden wiederum die beliebte Schreibmappe für den täglichen Gebrauch in der Hoffnung, daß sie, gleich ihren Vorgängerinnen, als wertvolle Ergänzung zum Katalog gewürdigt werden wird.

Beim Wintersport ist es von besonderer Wichtigkeit, rechtzeitig für innerliche Wärmezufuhr zu sorgen. Der Alkohol mit seiner erschlaffenden Nachwirkung erfüllt diese Zweck nur unvollkommen. Weit bekömmlicher ist eine gute Fleischbrühe oder eine nahrhafte Suppe, deren Zubereitung heutzutage ja allerorten und jederzeit möglich ist, dank den gebrauchsfertigen Erzeugnissen unserer Nahrungsmittelindustrie. Unter diesen verdienen Maggis Bouillonwürfel und Suppen wegen ihres besonders reinen Wohlgeschmacks hervorgehoben zu werden, der auch verwöhnte Zungen befriedigt. Eine Tasse belebender Fleischbrühe oder eine nahrhafte Erbse-, Reis-, Grünkern-Suppe, nur mit kochendem Wasser in kürzester Zeit bereitet, gibt ein viel länger anhaltendes Gefühl des Wohlbehagens, als z. B. ein Grog, und auch die körperliche Leistungsfähigkeit wird gehoben statt beeinträchtigt.

Das Vertrauen der Hausfrau hat sich wohl selten ein Produkt in so hohem Grade erworben, wie Maggi's Würze zum Verbessern von Suppen, Saucen, Gemüse, Salaten usw.

— Probeflächchen 10 Pfg. —

Beim Nachfüllen achte man darauf, daß aus der großen MAGGI-Flasche nachgefüllt werde, da in dieser gesetzlich nur MAGGI-Würze feilgehalten werden darf.

„MAGGI's gute, sparsame Küche."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19120115026/fragment/page=0003

Eröffnung

Fernspr. 619 **Auto-Zentrale Otto Kühn** Fernspr. 619

Leipzigerstr. 12 Halle a. S. Niemeyerstr. 7.

Horch Luxus-, Lieferungs-, Lastautomobile, Omnibusse etc.

Phänomobil, Luxus- und Lieferungswagen.

Grosse Garage-Boxen mit Waschraum u. elektr. Licht.
Reparatur-Werkstatt mit elektr. Maschinenbetrieb unter fachmännischer Leitung, **Tag und Nacht geöffnet**, erstklassig am Platze.
Grosses Lager in Automobil-Beleuchtungen, neueste Hupen, Autovoxe und **Federdämpfer** sowie **alle Zubehör- u. Ersatzteile.**
Benzin-Station, Calmon, Continental und **div. Stocks.** 525

Da die

Löwen-Apotheke, O. Marquardt's Erben, Halle a. S.,

am 1. Januar 1912 durch Verkauf in andere Hände übergegangen ist, ersuchen die bisherigen Besitzer alle diejenigen, die noch Forderungen an sie zu stellen haben, ihre diesbez. Ansprüche innerhalb acht Tagen bei Herrn

Apothekenbesitzer P. Trebst,

Glauburg-Apotheke, Frankfurt a. M.

geltend zu machen.

Ich übe meine Praxis

jetzt Wettinerstr. 27, Ecke Händelstr.

in dem Hause von Frau Dr. Witthauer aus.

Dr. Kober,

pr. Arzt u. Geburtshelfer.

Sprechst. 8—10, 3—4. Fernruf 2167 u. 559.

Schlittschuhe

bestes Fabrik., Garantie für fest. Sitz, v. 75 Pf. b. 30 M.
C. F. Ritter, Halle S., Leipzigerstr. 90.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Pianos in Miete

in grosser Auswahl, mit event. Vergütung bei späterem Kauf, desgl.

Harmoniums

= mit und ohne Pedal =

Ritter, Piano-Fabrik

Ziegen-, Hasen- und Kaninchenfelle

kaufen

Gebr. Danglowitz,

Fischerplan 2.

Wollene mit der Hand gestrickte **Socken** empfiehlt **H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstr. 81.

Bandwurm mit Kopf.

Berichiedene Kuren habe ich gemacht um den lästigen Bandwurm los zu werden, aber alles verlangte, ich ließ mit daher Ihr Bandwurmmittel **Solitaesia** schicken welches von vorzüglicher Wirkung war und spreche Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank aus und werde bemüht sein das Mittel weiter zu empfehlen. Hochachtungsvoll Emma Schöps Kl. Mochbern, im Mai 1910 **Solitaesia** für Erwachsene 2,50 ℳ, für Kinder 1,50 ℳ. Zu erhältlich in den Apotheken. In Halle: Engelapotheke, Kleinschmieden 8, Hirschapotheke, Markt 17, Hohenzollernapoth., Merseburgerstr. 20, Löwenapoth., Brüderstr. 17.

Am Sonntag vormittag verschied plötzlich nach längerer Krankheit, und doch unerwartet, unser lieber, einziger Sohn, Enkel und Neffe

Ernst

im soeben erst vollendeten 7. Jahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

im Namen der Hinterbliebenen

Ernst Wiegand und **Frau,**
Margarethe geb. Rudloff.

Halle a. S., den 15. Januar 1912.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. d. Mts., nachmittags 3¼ Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Berichtigung.

Die Beerdigung unserer lieben Verstorbenen, der

Frau Ida Baum geb. Schmid

findet Dienstag, den 16. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Elektrische Anlagen

jeder Art und Größe.

K. Rast, Halle a. S., Geiststr. 28, Tel. 169.

Jede Hausfrau sollte Dienstag

Seefische aus der

Nordsee

holen.

Der Fisch ist jetzt von hervorragender Qualität. Bei der Kälte wird die Ware knapp und teuer.

Kabeljau u. Seelachs ohne Kopf Pfd. 25 Pf.
Karbonaden, vollständig bratfertig, Pfd. 30 Pf.
Bratschellfisch 3 Pfd. nur **50** Pf.
Hochfeine grüne Heringe 2 Pfd. nur **25** Pf.

Ferner sehr preiswert:

Hochfeiner Hering in Gelee 1 Pfd.-Dose **33** Pf.
do. do. 2 Pfd.-Dose **55** Pf.

ZR

Reisegepäck u. dergl.

befördern wir von und zur Bahn prompt und billigst zu dahnamtl. gen. Tarifen.

Bestellung ist nötig **3 Stunden vor Abgang des betr. Zuges.**

Bureau im Personenbahnhof geöffnet von 6 V. — 11 N. Sonntags v. 6 V. — 2 N.

Telephon 53.

Paketfahrt (Zillmann & Lorenz)

rote Wagen.

Untertaillen (gestickt, Trikot, Batist).

Große Auswahl.

H. Schnee Nachfl., Gr. Steinstr. 81.

Geehrter Herr Apotheker!

Senden Sie gefl. wieder sofort die vorzügliche Rino-Salbe, gegen offene Beinleiden, an Herrn L. B.

Pastor W.

B., 26.8.06.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk 1.15 und Mk 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Nachahmungen weise man zurück.

Goldene Damenuhr v. Bernhardstr. bis Marx verl. Gegen Bel. abzug. Bernhardstr. 82 p. r.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines strammen

Jungen

zeigen hocherfreut an

Carl Stettin u. Frau,
Erna geb. Stahl.

Halle a. S., 14. Jan. 1912.

Heute mittag ½1 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden mein lieber Bruder

Dr. phil. August Borst

im Alter von 61 Jahren.

Halle a. S., den 13. Januar 1912.

Clara Pröger geb. Borst.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 16. Januar, nachmittags nicht 3 Uhr sondern **4 Uhr** von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Nachruf.

Nach längeren Leiden verschied unser langjähriges Vorstandsmitglied, Herr Verlagsbuchhändler

Dr. A. Borst. 522

Wir betrauern in dem Hingegangenen einen eifrigen Mitarbeiter und Mitkämpfer. Seine Verdienste um die Gründung und die Ausgestaltung unserer Gesellschaft verpflichten uns, ihm gern ein ehrendes und dauerndes Andenken zu bewahren.

Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft der Hausbesitzer zu Halle a/S. u. Umgegend.

Heute morgen verschied still infolge Herzschlages mein lieber, treuer Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Bruder,

der Bahnmeister a. D.

Gustav Lerche

im 60. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bittet im Namen der Hinterbliebenen

Elisabeth Lerche geb. Stein.

Halle a. S., den 15. Januar 1912.

Blumenspenden und Beileidsbesuche dankend abgelehnt, da Einäscherung in Leipzig erfolgt. 504

Gestern abend ½10 Uhr folgte unsere gute Grossmutter

Frau Witwe Friederike Schulz

im vollendeten 87. Lebensjahre unserem unvergesslichen Vater in die Ewigkeit nach.

Halle a. S. und Erfurt, den 14. Jan. 1912.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Witwe **Clara Schulz** geb. Heinicke.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern, Sonntag, mittags 1 Uhr, endete ein sanfter Tod das rastlose, tätige Leben meines lieben Mannes, unseres guten, treuen Vaters, des Rentiers Herrn

Eduard Schmidt

im 71. Lebensjahre, was in tiefer Trauer anzeigen

Henriette Schmidt geb. Krügel und fünf Söhne.

Halle a. S., den 15. Januar 1912.

Etwaige Besuche und Kranzspenden dankend verbeten.

Heute morgen 8½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater,

der Rentier

Robert Eisenschmidt

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer namens der Hinterbliebenen

Frau W. Eisenschmidt
geb. **Leiser.**

Halle a. S., Reichardtstr. 22, den 14. Januar 1912.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 17. ds., nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Stadtgottesackers aus statt. 521

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19120115026/fragment/page=0004